ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Beer, Siegfried

Article

Die ostdeutsche Tourismuswirtschaft – eine potenzielle Wachstumsbranche

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:
Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Beer, Siegfried (2004) : Die ostdeutsche Tourismuswirtschaft – eine potenzielle Wachstumsbranche, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 10, Iss. 12, pp. 332-337

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/143341

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Die ostdeutsche Tourismuswirtschaft – eine potenzielle Wachstumsbranche

Nach der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion im Jahr 1990 stand auch die Tourismuswirtschaft in den neuen Ländern vor erheblichen Anpassungserfordernissen. Eine entscheidende Voraussetzung war die Erweiterung und Modernisierung der Kapazitäten des Beherbergungsgewerbes.

2003 standen – mit rund einer halben Million Betten – mehr als doppelt so viele Gästebetten für den Fremdenverkehr in Ostdeutschland (einschließlich Berlin-Ost) wie 1992 zur Verfügung. Dadurch wurden Kapazitätsengpässe abgebaut. Auch in Komfort und Ausstattung entsprechen die Beherbergungskapazitäten überwiegend zeitgemäßen Ansprüchen. Im Vergleich zu Westdeutschland ist die Bettendichte, gemessen an der Einwohnerzahl, bereits seit 1999 höher. Größere Beherbergungsbetriebe (mit 100 und mehr Betten) sind dabei anteilig stärker vertreten.

Die Zahl der Übernachtungen hat sich seit 1992 ebenso mehr als verdoppelt; 2003 wurden insgesamt 62,5 Millionen gezählt. Die Fremdenverkehrsintensität (Übernachtungen je 1 000 Einwohner) ist zwar seit 2001 größer als in Westdeutschland, dennoch ist die Auslastungsquote der Gästebetten, außer in Mecklenburg-Vorpommern, nicht zufriedenstellend.

Für viele periphere Regionen, insbesondere solche mit günstigen landschaftlichen oder kulturellen Voraussetzungen, stellt der Ausbau der Tourismuswirtschaft eine Chance dar, am weiteren Wachstumsprozess zu partizipieren. Dafür sind geeignete wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen zu setzen.

Die Tourismuswirtschaft setzt sich aus einer Vielzahl von Leistungen unterschiedlicher Bereiche der Volkswirtschaft zusammen. Eine Säule ist das Gastgewerbe, zu dem das Beherbergungsgewerbe und das Gaststättengewerbe gehören. Neben diesen Branchen sind zahlreiche andere Wirtschaftsbereiche und -zweige mit Leistungen und/oder Produkten am Tourismusgeschäft beteiligt. Die Tourismuswirtschaft zählt so zu den größten Wirtschaftsbereichen. Für Deutschland ermittelte das DIW Berlin für 1995 einen Anteil des Tourismus am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 8%.[5] Dieser Anteil dürfte sich seitdem nur wenig verändert haben.

Seit 1990 wurde der Kapitalstock im ostdeutschen Beherbergungsgewerbe erheblich erweitert und modernisiert. Dadurch verfügen die neuen Länder über gute Voraussetzungen, den Tourismus noch stärker für die wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen und Arbeitsplätze zu schaffen. Von 1998 bis 2001 ist die nominale Bruttowertschöpfung allein des Gastgewerbes in den neuen Ländern (ohne Berlin) im Jahresdurchschnitt um 3,1% und damit deutlich schneller als das BIP (1,5%) gewachsen. Die Zahl der Erwerbstätigen ist im gleichen Zeitraum um mehr als 20 000 bzw. 9,4% auf rund eine viertel Million Personen angestiegen. Einen besonderen Stellenwert besitzt die Tourismuswirtschaft für die Entwicklung strukturschwacher Räume, wie sie u. a. in Mecklenburg-Vorpommern, in Brandenburg und auch anderswo existieren. Daten für Mecklenburg-Vorpommern belegen dies augenscheinlich: Die nominale Bruttowertschöpfung des Gastgewerbes erhöhte sich von 1998 bis 2001 jahresdurchschnittlich um 6,8%, während die Bruttowertschöpfung insgesamt lediglich um 1,3% zunahm. Die Erwerbstätigenzahl hat sich in diesem Zeitraum um rund 7 000 bzw. ein Fünftel vergrößert.

Für die Untersuchung wurden Daten der amtlichen Statistik ausgewertet. Die Statistik für das Beherbergungsgewerbe erfasst dabei nur jene Betriebe, die über neun und mehr Gästebetten verfügen. Das bedeutet, dass die Angaben zur Kapazität, zur Zahl der Übernachtungen usw. unterzeichnet sind.[6] Nicht berücksichtigt wurde die Camping-Touristik. Berlin-Ost ist in den Daten, sofern dies nicht gesondert vermerkt wird, mit einbezogen.

Zur Situation Anfang der 90er Jahre

Im Sommer 1990 unterschied sich das Beherbergungsgewerbe im Osten Deutschlands, bedingt dadurch, dass der Tourismus in der DDR unter völlig anderen gesellschaftlichen Verhältnissen als im marktwirtschaftlichen System der Bundesrepublik organisiert und durchgeführt wurde, erheblich von

[5] Vgl. DIW Berlin: Zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus in Deutschland. DIW-Wochenbericht 9/1999, S. 179 ff. Darin wird auch auf die Problematik der Erfassung und Abgrenzung des Tourismus eingegangen. Berechnungen auf einer aktuelleren Datenbasis liegen nicht vor.

[6] Eine Vorstellung über die Größenordnung der nicht erfassten Kapazität liefern Erhebungsdaten des Landesbetriebes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Brandenburg. Danach betrug der Anteil der angebotenen Gästebetten in den Einrichtungen unter neun Gästebetten am gesamten Gästebettenbestand im Juli 2001 (wie auch 1998) rund ein Fünftel.

dem im Westen Deutschlands. Die Unterschiede zeigten sich u. a. in der Betriebsartenstruktur,[7] im Komfort und in der Ausstattung[8] der Einrichtungen. Es existierte nur ein sehr weitmaschiges Netz öffentlicher Hotels; eine Geschäftshotellerie gab es lediglich in Ansätzen.[9] Die Privatisierung,[10] Neugründungen von Betrieben und öffentliche Hilfen leiteten jedoch ziemlich rasch eine Wende ein. Bereits Anfang 1991 hatte sich das Angebot im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe spürbar erhöht. Die Hotelkapazität, gemessen an der Bettenzahl, hatte sich bis dahin fast verdoppelt, vor allem durch die kommerzielle Nutzung ehemals nichtöffentlicher Einrichtungen des Staates, der Parteien, der Gewerkschaften und der Kommunen. Auch die qualitative Ausstattung der Einrichtungen hatte sich verbessert.[11] Im Juli 1992 standen bereits rund 220 000 Gästebetten zur Verfügung, je 1 000 Einwohner 14; in Westdeutschland waren es mit 27 jedoch fast doppelt so viele.

Bettenzahl mehr als verdoppelt, Komfort und Ausstattung deutlich verbessert

In der Folgezeit haben sich die Bedingungen für die Entwicklung des Tourismus in den neuen Ländern weiter verbessert.

Die Privatisierung der Hotels und Ferienheime wurde durch die Treuhandanstalt bis Ende 1993 weitgehend abgeschlossen.[12] Ein erheblicher Teil der nutzbaren Objekte wurde an Antragsteller aus den neuen Ländern veräußert. Damit wurde gleichzeitig das Entstehen einer mittelständischen Wirtschaftsstruktur in dieser Branche gefördert.

Hunderte von Existenzgründern stärkten zudem die touristische Basis. Um in dem sich verschärfenden Wettbewerb bestehen zu können, investierten sie zum Teil kräftig.[13] Dafür erhielten sie umfangreiche finanzielle Hilfen. Die Erneuerung der touristischen Infrastruktur wurde im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe (GA) „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ gefördert.[14] Zur Modernisierung von Einrichtungen bzw. zum Kapazitätsaufbau trugen zunehmend auch große Gesellschaften, darunter international tätige Hotelgruppen, bei.

Die Zahl der angebotenen Betten war insbesondere bis 1998 stark angestiegen; gegenüber 1992 hatte sie sich bereits mehr als verdoppelt (vgl. Abbildung 1). Danach hat sich der Zuwachs deutlich abgeflacht. 2002 erhöhte sich die Bettenzahl gegenüber dem Vorjahr um rund 4 800 bzw. 1%; 2003 war sie zum ersten Mal leicht rückläufig (minus 3 300 bzw. 0,7%). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bettendichte in Ostdeutschland, gemessen an der Einwohnerzahl, seit 1999 höher als in Westdeutschland ist.

Die von 1992 bis 2003 relativ größten Zuwächse an angebotenen Betten gab es in Gasthöfen (430%), in Ferienhäusern und -wohnungen (218%), Sanatorien und Kurkrankenhäusern (213%) sowie in Hotels garnis (195%) (vgl. Tabelle 1). Dadurch wurde die Betriebsartenstruktur des Bettenangebots in den neuen Ländern insgesamt homogener. Im Vergleich zu Westdeutschland ist die Bettendichte (Gästebetten je 1 000 Einwohner) insbesondere bei Hotels, Ferienhäusern und -wohnungen, Jugendherbergen sowie bei Ferienzentren größer, bei Hotels garnis und Gasthöfen dagegen (weiterhin) kleiner (vgl. Tabelle 2). Im Jahr 2003 standen

---

7 So fehlten Übernachtungsmöglichkeiten in Hotels garnis und in Gaststätten sowie in Sanatorien und Kurkrankenhäusern. Kleinere Betriebe waren ebenso unterrepräsentiert.

8 Erste zahlenmäßige Informationen darüber lieferte die Statistik über die Beherbergungskapazität, in die Ostdeutschland 1993 erstmals einbezogen worden ist. Danach verfügten in den neuen Ländern Anfang 1993 rund 63% der Gästezimmer über Bad oder Dusche mit WC; in den alten Ländern rund 82%.

9 Vgl. BÄHRE, H.: Tourismuspolitik in der Systemtransformation – Eine Untersuchung zum Reisen in der DDR und zum ostdeutschen Tourismus im Zeitraum 1980 bis 2000. Bd. I. Integron, Berlin 2003, S. 236 ff.

10 Zur Privatisierung durch die Treuhandanstalt waren insgesamt ca. 4 150 Beherbergungseinrichtungen mit mehr als 200 000 Betten (und einer erheblichen Zahl von Gastronomieplätzen) vorgesehen. Darunter befanden sich etwa 2 500 Objekte der Unternehmen, ca. 1 000 Objekte der ehemaligen Parteien und Massenorganisationen und etwa 500 Objekte des ehemaligen MfS. Ein Teil dieser Objekte war jedoch, vor allem wegen des schlechten Zustandes, nicht mehr touristisch nutzbar. Vgl. TREUHANDANSTALT: Dokumentation 1990-1994, Bd. 8. Berlin 1994, S. 595 ff.

11 Vgl. DIW Berlin; IfW: Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland, Erster Bericht, in: Kieler Diskussionsbeiträge 168. Kiel 1991, S. 17 f.

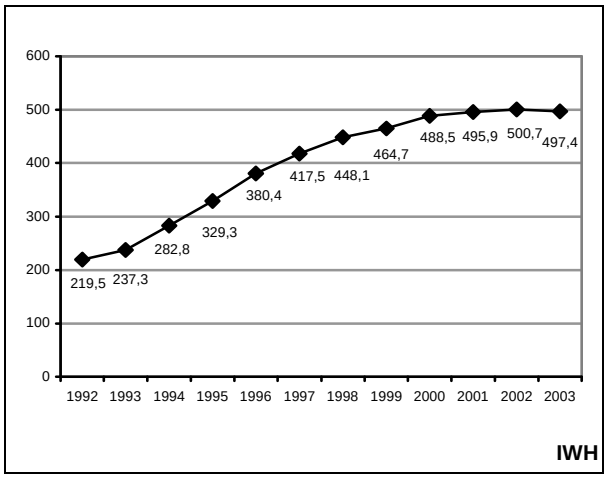
12 Vgl. TREUHANDANSTALT: Hotels und Ferienheime wieder in privater Regie, Treuhand-Informationen, Ausgabe 20. Januar 1994, S. 38.

13 Daten über die im Gastgewerbe, speziell im Beherbergungsgewerbe, getätigten Investitionen wurden von 1993 bis 1999 nur alle zwei Jahre erhoben. Demzufolge können keine Angaben zum Gesamtumfang der Investitionen gemacht werden. 2001 wurden von den Unternehmen des Gastgewerbes der neuen Länder (ohne Berlin-Ost und Sachsen-Anhalt) rund 110 Mio. Euro investiert.

14 Zum Einsatz dieses Förderinstruments vgl. BÄHRE, H., a. a. O., S. 404-408.

in den neuen Ländern insgesamt 33,6 Gästebetten je 1 000 Einwohner in Beherbergungsbetrieben mit neun und mehr Gästebetten zur Verfügung; in Westdeutschland waren es 29,8.

Abbildung 1:
Angebotene Gästebetten[a] in Beherbergungsbetrieben[b] Ostdeutschlands[c]
- in 1 000 -



[a] Stand: Juli. – [b] Betriebe mit neun und mehr Gästebetten. – [c] Einschließlich Berlin-Ost.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Unter dem Aspekt der Betriebsgröße zeigen sich sehr differenzierte Entwicklungen (vgl. Tabelle 3). Insgesamt gesehen, hat der Anteil der Gästebetten in kleineren Betrieben (Betriebe mit neun bis 29 Gästebetten), wie auch der Anteil dieser Betriebe selbst, leicht zugenommen; gleichzeitig hat sich aber auch der Anteil der Gästebetten in großen Betrieben (mit 100 und mehr Gästebetten) erhöht. Im Vergleich zu Westdeutschland werden nach wie vor anteilig weniger Betten in kleineren und anteilig mehr in großen Beherbergungseinrichtungen angeboten.

Was Komfort und Ausstattung der Beherbergungsbetriebe betrifft, sind ebenso erhebliche Fortschritte erzielt worden. Anfang 1999, dem Jahr, in dem letztmalig diese Angaben erhoben worden sind,[15] waren rund 95% der Gästezimmer in den Beherbergungsbetrieben (ohne Ferienhäuser, -wohnungen, Jugendherbergen und jugendherbergsähnliche Einrichtungen) mit Bad bzw. Dusche und WC ausgestattet (Westdeutschland 92%). Über Sport- oder ähnliche Freizeiteinrichtungen verfügten zum gleichen Zeitpunkt rund 39% aller Betriebe (in Westdeutschland 32,4%). Mit 45,6% besaß fast die Hälfte der Betriebe Räume für Konferenzen, Tagungen, Seminare oder andere Veranstaltungen (in Westdeutschland 27,1%). Die qualitative Ausstattung der Beherbergungsbetriebe dürfte sich in den letzten Jahren, ohne dass darüber konkrete Angaben gemacht werden können, weiter verbessert haben.

Das touristische Angebot haben freilich auch viele andere Maßnahmen wie die Erweiterung und Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur sowie die attraktivere Gestaltung der Städte und Gemeinden gefördert.

Fremdenverkehrsintensität seit 1992 auf das Zweieinhalbfache erhöht

Ausdruck der erheblichen Verbesserung der angebotsseitigen Bedingungen des Tourismus in Ostdeutschland ist die Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungen. Ihre Zahl hat sich jeweils, wie die Bettenzahl, von 1992 bis 2003 mehr als verdoppelt (vgl. Tabelle 4). Dabei haben die ostdeutschen Beherbergungsbetriebe auch von einer steigenden Zahl von Besuchern aus Westdeutschland profitiert.[16]

Noch aussagefähiger ist die Fremdenverkehrsintensität, d. h. die Zahl der Übernachtungen in Relation zur Einwohnerzahl. Die Übernachtungen je 1 000 Einwohner haben sich in den neuen Ländern von 1 713 im Jahr 1992 auf 4 224 im Jahr 2003 und damit auf rund das Zweieinhalbfache erhöht (vgl. Abbildung 2). Seit 2001 ist die Fremdenverkehrsintensität höher als in Westdeutschland. Dabei ist mit in Rechnung zu stellen, dass sich im genannten Zeitraum die Einwohnerzahl in den neuen Ländern um 5,6% (rund 885 000) verringert und in den alten Ländern um 3,7% (rund 2,4 Millionen) vergrößert hat.

Sehr differenzierter Entwicklungsstand in den ostdeutschen Ländern

In den einzelnen ostdeutschen Ländern hat der Tourismus einen sehr differenzierten Stand erreicht.

[15] Der quantitative und qualitative Stand der Beherbergungskapazitäten wurde seit 1981 in einem sechsjährigen Turnus gesondert erhoben. Die neuen Länder und Berlin-Ost wurden erstmals 1993 einbezogen. Diese Statistik wird nicht mehr fortgeführt.

[16] Angaben zur Zahl westdeutscher Gäste in Beherbergungseinrichtungen der neuen Länder sind nicht möglich, da die amtliche Statistik beim Wohnsitz lediglich nach „Bundesrepublik Deutschland“ und „Anderer Wohnsitz“ unterscheidet.

Tabelle 1:
Geöffnete Betriebe und angebotene Betten im Beherbergungsgewerbe Ostdeutschlands[a] 2003 sowie die Veränderung ihrer Zahl gegenüber 1992 nach Betriebsarten

Betriebsart	Geöffnete Betriebe[b,c]		Angebotene Betten/ Schlafgelegenheiten[c]	
	2003	Veränderung 1992-2003	2003	Veränderung 1992-2003
	Anzahl	%	1 000	%
Hotels	2 570	148,5	208,3	128,0
Gasthöfe	1 622	405,3	34,5	429,9
Pensionen	1 235	95,7	25,6	50,0
Hotels garnis	726	263,0	34,1	195,4
Hotellerie zusammen	*6 153*	*181,5*	*302,5*	*139,2*
Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime	538	-5,8	41,2	39,2
Ferienzentren	50	8,7	16,1	128,5
Ferienhäuser und -wohnungen	1 498	203,9	69,9	218,2
Hütten, Jugendherbergen, jugendherbergs ähnliche Einrichtungen	419	28,1	33,6	42,4
Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren u. a. zusammen	*2 505*	*74,3*	*160,7*	*95,6*
Sanatorien, Kurkrankenhäuser	168	51,4	34,1	213,3
Betriebe insgesamt	8 826	136,4	497,4	126,6

[a] Einschließlich Berlin-Ost. – [b] Betriebe mit neun und mehr Gästebetten, ganz oder teilweise geöffnet. – [c] Stand: Juli. – Abweichungen durch Rundungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 2:
Bettendichte[a] im Beherbergungsgewerbe[b] Ostdeutschlands[c] und Westdeutschlands 2003

Betriebsart	Ostdeutschland		Westdeutschland
		Nachrichtlich: 1992	
Hotels	14,1	5,8	10,8
Gasthöfe	2,3	0,4	2,9
Pensionen	1,7	1,1	1,6
Hotels garnis	2,3	0,7	4,1
Hotellerie zusammen	20,4	8,1	19,4
Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime	2,8	1,9	2,5
Ferienzentren	1,1	0,5	0,6
Ferienhäuser und -wohnungen	4,7	1,4	3,8
Hütten, Jugendherbergen, jugendherbergsähnliche Einrichtungen	2,3	1,5	1,4
Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren u. a. zusammen	10,9	5,2	8,4
Sanatorien, Kurkrankenhäuser	2,3	0,7	2,0
Betriebe insgesamt	33,6	14,0	29,8

[a] Angebotene Gästebetten im Juli je 1 000 Einwohner. – [b] Betriebe mit neun und mehr Gästebetten. – [c] Einschließlich Berlin-Ost.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 3:
Betriebe und Betten des Beherbergungsgewerbes in Ostdeutschland[a] nach Betriebsgrößenklassen
- Anteile in % -

Betriebe mit ... bis ... Gästebetten	Betriebe			Gästebetten/Schlafgelegenheiten		
	01.01.1993	Juli 2003		01.01.1993	Juli 2003	
			Nachrichtlich: Westdeutschland			*Nachrichtlich:* Westdeutschland
9 bis 14	17,0	19,5	22,9	3,4	4,0	5,7
15 bis 29	31,5	31,9	36,0	11,5	11,6	16,0
30 bis 99	39,2	35,8	31,5	35,0	32,7	34,0
100 bis 249	8,9	9,5	7,5	22,7	25,7	23,8
250 bis 499	2,2	2,3	1,6	13,7	13,5	11,1
500 bis 999	1,0	0,8	0,4	11,8	8,9	5,3
1000 und mehr	0,1	0,2	0,1	1,9	3,7	4,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

[a] Einschließlich Berlin- Ost. – Abweichungen durch Rundungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 4:
Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungen, der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste sowie der durchschnittlichen Auslastung der angebotenen Betten im Beherbergungsgewerbe[a] Ostdeutschlands[b]

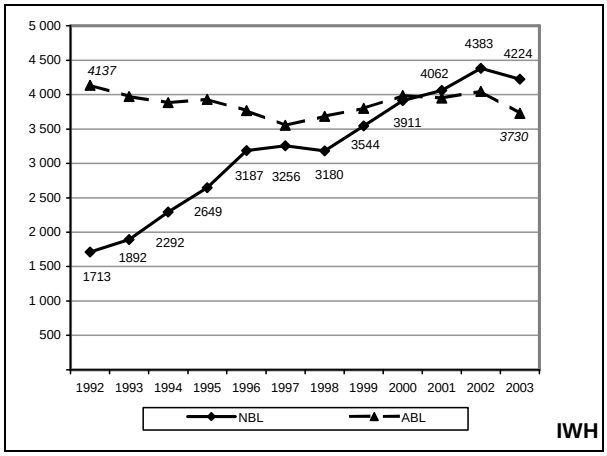
Jahr	Ankünfte	Übernachtungen		Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	Durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten	
			Veränderung gegenüber dem Vorjahr			*Nachrichtlich:* Westdeutschland
	1 000		%	Tage	%	
1992	8 794,5	27 046,8	-	3,1	39,4	43,2
1993	9 849,4	29 679,1	9,7	3,0	38,7	41,6
1994	11 692,1	35 758,1	20,7	3,1	38,7	40,0
1995	13 393,1	41 141,8	15,1	3,1	37,7	39,4
1996	14 546,3	45 173,9	9,8	3,1	35,4	37,9
1997	15 319,1	46 016,5	1,9	3,0	32,5	35,5
1998	16 140,8	48 770,9	6,0	3,0	32,2	35,8
1999	17 801,8	54 065,2	10,9	3,0	33,8	36,6
2000	19 308,4	59 511,4	10,1	3,1	35,5	38,1
2001	19 734,4	61 420,2	3,2	3,1	36,0	37,8
2002	19 123,3	60 628,4	-1,3	3,2	35,3	36,4
2003	19 997,0	62 521,1	3,1	3,1	36,7	36,1

[a] Betriebe mit neun und mehr Gästebetten. – [b] Einschließlich Berlin- Ost.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Das zeigt sich sowohl in der Bettendichte und in der durchschnittlichen Bettenauslastung als auch in der Fremdenverkehrsintensität (vgl. Tabelle 5). Mecklenburg-Vorpommern nimmt in all diesen Kenndaten eine Spitzenposition ein. Das Land profitiert dabei zweifellos von den vorhandenen natürlichen Gegebenheiten (Ostseeküste, Mecklenburgische Seenplatte u. a.). Dort befindet sich inzwischen über ein Drittel der Tourismuskapazität der ostdeutschen Flächenländer; rund 38% der Übernachtungen wurden 2003 in Beherbergungsbetrieben dieses Bundeslandes durchgeführt.

Abbildung 2:
Fremdenverkehrsintensität in Ost- und Westdeutschland
- Übernachtungen je 1 000 Einwohner –



Quelle: Statistisches Bundesamt.

Die Fremdenverkehrsintensität, in der Mecklenburg-Vorpommern auch in Deutschland den Spitzenplatz innehat, betrug rund das Vierfache gegenüber Brandenburg, Sachsen und Thüringen und rund das Sechsfache gegenüber Sachsen-Anhalt. Auch im Vergleich zu Schleswig-Holstein ist sie deutlich höher. Die angebotenen Betten/Schlafgelegenheiten wurden dadurch im vergangenen Jahr mit rund 41% ausgelastet. In Sachsen-Anhalt, das u. a. mit dem Harz und Harzvorland, dem Saale- und dem Unstruttal sowie den Städten Halle, Quedlinburg und Wittenberg auch über bekannte Tourismusziele verfügt, belief sich diese Quote lediglich auf 29,5%.

Die Auslastung der Kapazitäten ist dadurch insgesamt nicht zufriedenstellend, auch wenn sie sich in den letzten Jahren tendenziell verbessert hat (vgl. Tabelle 4).

Für den Städtetourismus zeigt sich beispielsweise, dass im Jahr 2002 die Beherbergungseinrichtungen in nur wenigen Städten wie Dresden, Rostock, Wismar und Suhl mit einer Quote von über 40% ausgelastet wurden,[17] während dies in Westdeutschland weit häufiger der Fall war. Eine Ursache könnte der relativ geringere Anteil von Dienstreisen aufgrund der niedrigeren Unternehmensdichte in Ostdeutschland sein.

[17] In Leipzig beispielsweise belief sich die Auslastungsquote 2002 auf 37,7% und in Weimar auf 35,3%.

Tabelle 5:
Tourismus-Kenndaten der ostdeutschen Flächenländer 2003

Bundesland	Bettendichte[a]	Durchschnittliche Auslastung[b]	Fremdenverkehrs-intensität[c]	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer
	Anzahl	%	Anzahl	Tage
Brandenburg	30,2	32,2	3 283	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	94,8	40,9	12 781	4,3
Sachsen	25,8	36,5	3 295	2,8
Sachsen-Anhalt	20,4	29,5	2 143	2,5
Thüringen	29,1	33,6	3 445	2,9
Insgesamt	35,1	36,7[d]	4 319	3,2
Nachrichtlich:				
Schleswig-Holstein	62,7	37,8	7 321	4,6
Niedersachsen	34,1	35,2	4 042	3,4

[a] Angebotene Betten je 1 000 Einwohner, Stand: Juli. – [b] Im Jahr. – [c] Übernachtungen je 1 000 Einwohner. – [d] Einschließlich Berlin-Ost.

Quellen: Statistische Landesämter der Länder; Berechnungen des IWH.

Auffällig ist auch der gegenüber Westdeutschland geringere Anteil ausländischer Besucher. 2003 entfiel noch nicht einmal ein Zehntel der Übernachtungen (hier einschließlich Camping) ausländischer Gäste in Deutschland – 4,1 Millionen Übernachtungen von insgesamt 41,7 Millionen – auf die neuen Bundesländer. Der Anteil dieser Gästegruppe ist bei der Zahl der Übernachtungen von 6,6% im Jahr 1992 auf 6,0% im Jahr 2003 sogar zurückgegangen.[18]

Günstige Voraussetzungen noch besser nutzen

Die neuen Länder besitzen durch die erheblich gewachsenen und zumeist modernen Tourismuskapazitäten, attraktive Landschaften sowie kultur- und kunsthistorisch wertvolle Bauwerke und Städte gute, zum Teil sehr gute Voraussetzungen für die Ausweitung des Tourismus. Diese Bedingungen gilt es noch besser zu nutzen. Als Anforderungen werden u. a. gesehen:

- Die Tourismuswirtschaft und -organisationen sind gefordert, für Marktsegmente, in denen die neuen Länder mittel- und langfristig über bedeutende Entwicklungspotenziale verfügen, Konzeptionen mit attraktiven Produktideen zu entwickeln. Das betrifft u. a. den wassergebundenen Tourismus, den Städtetourismus, den Gesundheitstourismus sowie den sanften bzw. umweltschonenden Tourismus. Darin sollte den sich abzeichnenden demografischen Veränderungen im In- und Ausland Rechnung getragen werden. Für eine Ausweitung etwa des Städtetourismus sollte stärker als bisher die inzwischen häufig abgeschlossene bzw. weit vorangeschrittene Erneuerung und Revitalisierung historischer Stadtkerne herausgestellt und in die Tourismuswerbung und -durchführung einbezogen werden. Überlegt werden sollte, wie die relativ gute Ausstattung der Beherbergungsbetriebe mit Räumen für Konferenzen, Tagungen usw. zur Erhöhung von Marktanteilsgewinnen beim Tagungstourismus genutzt werden könnte.
- Kooperationen von Tourismusverbänden und eventuell weiteren Partnern sollten stärker dazu eingesetzt werden, Synergiepotenziale zu erschließen. Ein Beispiel hierfür ist die geplante Schaffung eines Kultur-Tourismus-Clusters in Mitteldeutschland durch Vertreter von Marketing- und Tourismusagenturen sowie von Städten der drei mitteldeutschen Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Zudem sollten gemeinsame Vermarktungsstrategien darauf gerichtet sein, ostdeutsche Ferienregionen bei großen Reiseveranstaltern stärker zu listen, beispielsweise unter bestimmten thematischen Schwerpunkten.
- Eine bequeme und wenig zeitaufwändige Erreichbarkeit touristischer Ziele hat einen nicht geringen Einfluss auf die Auslastung der Beherbergungseinrichtungen. Deshalb sollten die Länder bei Entscheidungen über den Einsatz finanzieller Mittel, darunter der, die im Rahmen des Solidarpaktes II zur Verfügung stehen, auch die bessere verkehrstechnische Anbindung touristisch besonders beliebter Regionen im Blick behalten.

Siegfried.Beer@iwh-halle.de

[18] Vgl. SPÖREL, U.: Inlandstourismus 2003: Stabilisierung trotz ungünstiger Rahmenbedingungen. Wirtschaft und Statistik 4/2004, S. 432.